

(S. 39–60), beschreibt diesen Teil eines Liber confraternitatum von Saint-Bertin, identifiziert die genannten Personen und stellt einen Vergleich an mit dem Liber Vitae. Abschließend wendet sich die Verfasserin dem Problem der Abfolge der ersten Corveyer Äbte zu. – Franz Josef Jakob, Konvent und Konventsgedanken in Corvey (S. 61–80), stellt, auch unter prosopographischer Auswertung, die verschiedenen Neuansätze und Redaktionen der Gedenküberlieferung dar, die sich am Liber Vitae erkennen lassen, der, da z. Zt. des Abbatials Wibalds von Stablo angefertigt, primär die Konventszusammensetzung und das Gedenken in dieser Zeit beleuchtet. – Klemens Honselmann, Die Helmarshausener Mönchsliste als Idealtyp einer Verbrüderungsliste im Corveyer Liber Vitae (S. 81–86), illustriert an diesem Beispiel, was sich aus dieser Personalliste für neue Erkenntnisse gewinnen lassen und um wieviel größer der Wert der Hs. wäre, wenn alle anderen Klöster und Stifte dem Beispiel Helmarshausens gefolgt wären und die Namensreihen Corvey zugesandt hätten. – Eckhard Freise, Corvey im hochmittelalterlichen Reformmönchtum (S. 87–106), weist auf den Verlust vieler *litterae fraternitatis* hin, auf einige erschließbare sowie auf Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnisse aus dem Liber Vitae; dargestellt wird auch, was sich aus den Totenbüchern über die Beziehungen zu anderen Klöstern sowie über die Rolle des hirsauisch geprägten Corvey für die Reform der Kirche ablesen läßt. – Joachim Wollasch, Die Corveyer Bruderschaften im hohen Mittelalter (S. 107–123), ediert die bislang vernachlässigte bzw. falsch interpretierte Namenliste der Hs. Staatsarchiv Münster Msc. I, 132 p. 3–18, und beschreibt die Ordnung, Aufgaben und Beziehungen der Bruderschaften zum Kloster. – Peter Johaneck, Die Corveyer Traditionen als Gedenküberlieferung (S. 124–134), sucht den Charakter dieser Aufzeichnungen näher zu bestimmen und diese Traditiones der Gedenküberlieferung und nicht der Güteradministration zuordnen. – Peter Rück, Kodikologisch-paläographische Bemerkungen zum Liber Vitae von Corvey (S. 135–150), verdeutlicht den Liber Vitae auch als „Zeuge des Wandels in Schrift und Verwaltung“ bis zum 17. Jh. Daneben betont der Vf. die „konzeptionelle Einheit der Münsteraner Hs.“, bestehend aus Liber Vitae und Pontifikale und vermutet, daß die Rangerhöhung Wibalds von Stablo (1154/55) Anlaß für die Anlage des gesamten Codex gewesen sei. – Renate Kroos, Der Buchschmuck des Corveyer Liber Vitae. Fragen und Überlegungen (S. 151–160), zeigt Unterschiede in der Machart der Bilder auf und Verbindungen zu Helmarshausener Hss., die die Frage aufwerfen, ob nach- oder nebeneinander Helmarshausener Spezialisten, allein oder mit Corveyer Mönchen zusammen daran arbeiteten. – Timothy Reuter, Gedenküberlieferung und -praxis im Briefbuch Wibalds von Stablo (S. 161–177), behandelt die Hochstifte und Bischöfe, zu denen Wibald Beziehungen hatte und die im Liber Vitae eingetragen bzw. nicht eingetragen wurden, woraus sich jedoch kein einheitliches Bild ergebe. Zum Abschluß stellt der Vf. zu der Frage, warum der Liber Vitae angelegt wurde, obwohl er etwas anachronistisch war und mit der Wirklichkeit des monastischen Lebens zur Zeit der Anlage nicht allzuviel zu tun hatte, die These auf, die Erklärung liege vor allem in der Sammelleidenschaft Wibalds. – Karl Schmid, Über die Eigenart der mittelalterlichen Gedenküberlieferung von Corvey (S. 178–190), rundet den Band ab mit einer Synthese der wichtigsten Ergebnisse und mit einer Bestimmung des Corveyer Standortes im Memorial-